

Hilfe auf dem Weg zum Job

Freiwilligen-Zentrum bildet Jugendpaten aus

Region Nordwest (eric). In Augsburg gibt es überdurchschnittlich viele junge Menschen unter 25 Jahren, denen Schul- und Berufsausbildung fehlen. Freiwillig engagierte Bürgerinnen und Bürger können da vielseitige Hilfen geben, wie das Projekt „Jugendpate“ unter der Trägerschaft der Stadt Augsburg in Zusammenarbeit mit der Arbeitsagentur für Arbeit mit seinen Erfolgen im Stadtbereich Ost und Süd bereits eindeutig unter Beweis stellen konnte. In der dritten Phase folgte nun der Einführungskurs in die Arbeit als Jugendpate in der Region Nordwest im Freiwilligen-Zentrum Augsburg, bevor im September die Region Mitte abgedeckt werden soll.

„Die Jugendlichen kommen aus ganz unterschiedlichen Situationen“, wusste der 70-jährige Rudolf Struck zu berichten. Seit dem ersten Kurs im Februar dieses Jahres ist er als Jugendpate tätig. Einen Jugendlichen hatte er bereits nach sechs Wochen unterbringen können, sein zweiter Schützling schnuppert gerade als Hotelfachkraft in die Berufswelt hinein. „Die Anforderungen an den Paten sind dabei ganz unterschiedlich“, erzählt Struck. „Der eine Jugendliche muss erst einmal die Pünktlichkeit lernen, der andere braucht einen Schulabschluss, um überhaupt die Voraussetzung für eine Ausbildung zu erlangen.“ Der Pate kann dabei wichtige Hilfestellung geben: „Ich schalte mich bei Bewerbungsgesprächen vor, rufe als Erster bei einer Firma an, die eine Aus-

bildungsstelle anbietet, und öffne so dem jugendlichen Türen, die mit seinem eigenen Lebenslauf verschlossen geblieben wären.“

Feingefühl und Erfahrung

Referent Wolfgang Krell ist der Leiter des Freiwilligen-Zentrums und mit den Problemen des heutigen Arbeitsmarktes vertraut. Seine Einführung gestaltete sich unterhaltsam und bezog die sechs Teilnehmer aktiv in den Ablauf mit ein. „Das Aufgabenspektrum der Jugendpaten umfasst das Erkennen der spezifischen Probleme der Jugendlichen und die daraus entstehende Zielsetzung. Es gehört viel Feingefühl und Erfahrung dazu, die Fähigkeiten und Ressourcen der jungen Menschen herauszufinden und zu fördern“, sagte er. Selbst als Sozialarbeiter tätig, weiß er um die Berührungsängste der Jugendlichen mit allem, was mit Beamten zu tun hat. „Der Bürger hat einen ganz anderen Zugang zum Bürger.“ führte er aus, „und das erleichtert die Arbeit mit der U-25-Generation.“ „Und die Jugendlichen fühlen sich endlich wieder ernst genommen“, fügte Rudolf Struck an.

Unterschiedliche Beweggründe führte die sechs Teilnehmer zum Einführungskurs in das Freiwilligen-Zentrum. Die meisten - wie Michael Faïmann (47) - wollen einfach helfen. Doch gibt es auch Ausnahmen, die - wie Marion Laukmanis (43) - der „Berufung“ als Patin privat bereits nachgekommen sind: „Ich habe das gleiche schon in Eigeninitiative ge-



Erörterten die Probleme der Arbeitslosigkeit bei Jugendlichen (v.l.n.r.): Marion Laukmanis, Berislav Vranesic, Rudolf Struck und Stefanie Kratzer.

Bild: Zwang Eriksson

tan, bei meinem eigenen Sohn, bei einer Freundin von mir und schließlich auch bei deren Sohn. Ihnen allen habe ich Jobs besorgt. Jetzt möchte ich öffentlich damit weitermachen.“

Gut situierte Familie

Bei Berislav Vranesic verhält es sich ähnlich: „Ich bin Privatlehrer bei einer gut situierten Familie und betreue dort einen Jugendlichen. Da lag es auf der Hand, diese Tätigkeit einfach auszuweiten.“

Am Ende des Kurses bekam jeder Teilnehmer ein Zertifikat. Ob er anschließend als Jugendpate tätig werden wird oder nicht, bleibt natürlich jedem selber überlassen. 17 Paten haben die beiden Kurse im Süden und Osten immerhin bereits requirieren können.